

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 51-52

**Artikel:** Unsere neuen Telefone  
**Autor:** Weigel, Hans / Urs [Ursinus, Lothar]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-619686>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unsere neuen Telefone

Dies ist keine Satire  
und keine Humoreske,  
sondern ein Tatsachenbericht.

Der technischen Revolution stehe ich mit distanzierter Sympathie gegenüber. Den Taschenrechner zum Beispiel brauche ich nicht; ich kann noch mit Hilfe von Papier und Schreibgerät rechnen. Dass ich mich dabei einer Füllfeder bediene, mag altmodisch sein. Aber «Kuli» ist mir nur als Abkürzung des liebenswerten Fernseh-Herrn Kulenkampff sympathisch. Alles Elektronische ist mir fremd, aber gelegentlich willkommen.

Und so entschlossen wir uns denn, unsere Telefonapparate zu elektronisieren, weil unsere Post so suggestiv zu werben versteht und weil die von ihr angepriesenen Vorteile tatsächlich überzeugend zu sein schienen.

Wir nahmen bewegten Herzens Abschied von den guten alten Wahlscheiben. Wir durften uns die Farben der neuen Apparate aussuchen. Sie verfügen über zwölf Tasten. Auf die muss man sanft drücken. Das ist angenehmer für die Finger als das bisherige System.

Doch gar bald erwies sich, dass

diese neuen Apparate so sind, wie man es von ihnen nicht erwartete. Sie erinnern an das schöne und kluge Gedicht «Palmströms Uhr» von Christian Morgenstern. Da heisst es:

... *Selbst als Uhr, mit ihren Zeiten,  
will sie nicht Prinzipien reiten:  
Zwar ein Werk wie allerwärts,  
doch zugleich ein Werk –  
mit Herz.*

Auch unsere neuen Telefonapparate sind beseelt, sind «mit Herz», sind fern vom Mechanischen. Sie dienen uns auf ihre Weise und wie Kinder sehen sie oft nicht ein, dass die Eltern ihr Bestes wollen.

Immer wieder stellen sie sich selbst in Frage. Sie sind weit skeptischer dem technischen Fortschritt gegenüber, als wir dies wagen würden.

Man wählt eine Nummer, ganz korrekt, wie sich's gehört. Sie verbinden uns nicht mit dieser Nummer. Sie sind wohl der Meinung, dass es besser für uns wäre, dieses Gespräch jetzt nicht zu führen.

Oft, wenn wir stundenlang zu Hause sind, erfahren wir, dass man vergeblich versucht hat, uns telefonisch zu erreichen: Immer besetzt! Sie wollen uns wohl schonen, unsre verdiente Ruhe nicht stören.

Oft klingeln sie. Wir heben ab, melden uns. Niemand antwortet. Sie wollten uns wohl ein Lebenszeichen geben: Wir sind da, eure getreuen Freunde und Helfer.

Wie heisst es doch (schon wieder!) bei Christian Morgenstern:

*Wodurch er zu erinnern liebt,  
Dass es ihn immerhin noch gibt.*

Man kann gewisse Nummern, die man immer wieder wählt, dank der modernen Technik «speichern». Man «gibt» sie dem Apparat «ein». Oft funktioniert das klaglos, man muss nicht mehr sechs oder sieben oder elf Tasten drücken, sondern nur drei. Aber es ertönt das Besetzt-Zeichen. Versucht man dann, die betreffende Nummer im alten Stil zu wählen, mit den sechs oder sieben oder elf Tasten, bekommt man sie klaglos. Die Apparate sagen uns,

dass die elektronischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ich will nicht annehmen, dass sie streiken; ich denke eher, dass sie Launen haben wie du und ich. Sie kennen meine Skepsis allem Technischen gegenüber, sie bestärken mich.

Manchmal wählen wir eine Nummer, wir werden verbunden, wie sich's gehört, der Teilnehmer meldet sich, wir melden uns, aber der Teilnehmer dort drüben hört uns nicht und legt alsbald irritiert auf. Dann versuchen wir's nochmals, dann klappt es. Oft begibt sich das gleiche in umgekehrter Richtung. Wir melden uns, und der Anrufende hört uns nicht.

Sie sind eher wie Haustiere als wie Apparate. Man liebt sie, doch sie haben ihre Mucken, die uns auf die Nerven gehen.

Einzelne von unseren vier Apparaten kann man ausschalten, so dass man in dem betreffenden Zimmer nicht gestört wird. Man drückt zu diesem Zweck auf die Taste 9. Wie angenehm! Aber oft ist der Apparat ausgeschaltet, ohne dass wir dies beabsichtigt haben. In einer Nummer, die wir gewählt haben, ist 9 enthalten gewesen, und der zerstreute Apparat hat das missverstanden. Man muss dann auf die Taste 8 drücken, um den Apparat zu reaktivieren. Das klappt dann. Meistens.

Ich erinnere mich an die Vorwähl scheiben-Ära. Da gab es das sogenannte Telefonfräulein, die von Robert Stoltz besungene «süsse Klingelfee». Man sagte ihr die Nummer, sie verband. Unsre neuen Telefonapparate ähneln den längst überwundenen Damen mehr, als wir und als sie wissen. Sie sind kapriziös, neigen zu Launen, sind gelegentlich mit den Nerven fertig.

Wir haben uns längst mit ihnen abgefunden. Sie regen uns nur dazu an, nachdenklich zu werden. Wie kann es sein, dass reformierte Apparate den ehemaligen, altmodischen unterlegen sind? Ist das vielleicht ein telefonisches Jugendproblem – müssen die ungebärdigen jungen Apparate sich erst die Hörner abstoßen und in die Reihe hineinwachsen?

Und wie können, wenn die raffiniert neuesten Apparate launisch und unberechenbar sind, die Apparate ähnlicher Neuartigkeit verlässlich Bücher führen, Eisenbahnzüge lokomotivieren, Raketen ins All schießen, ohne dass ähnliche Betriebsunfälle an der Tagesordnung sind wie bei unseren Telefonapparaten?

